Abseits

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 6: **Fasching**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-456149

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An alle Narren

und die es werden wollen

Endlich ist bei den hohen Politikern, der Welt macht- und wahnvollen Lenkern, der Verstand eingekehrt. Sie haben sich nämlich auf unsere Einladung hin entschlossen, Narren zu werden und wenigstens drei Tage lang, frei von jeder Etikette, Vor-, Nach- und Rücksicht in der Verkleidung auf Erden zu wandeln, die ihnen am natürlichsten zu Gesicht steht. So dürfte unser Faschingsnarrenball, der im Zürcher Grand Hôtel „Tollda" stattfinden soll, durch den Besuch jener seltenen Vögel zur größten Kuriosität des Jahrhunderts werden.

Die Hauptzierde unserer Festlichkeit wird Poinkikré bilden. Daß er als Riesengockel mit stark geschwollenem Kamm und seltener Krähkraft erscheinen wird, liegt nahe. Er wird aber auch in einer Pantomime mitwirken, deren eindringliche Gebärdensprache keine Mißdeutungen, wie in der Sprache der Diplomaten, zuläßt, und zwar wird das genannte große Tier den Shylock drastisch personifizieren. Der Schein, auf dem er besteht (und mit dem er, wenn er ihn verliert, fällt) ist nicht echt. Denn es ist ein Schein des (Waffen-) Ruhmes, dessen Schrift leicht verlischt und dessen Siegel schnell brüchig werden.

Sodann erwarten wir den berühmten Stierkämpfer Englands, der schon manchen politischen Stier und zuletzt sich selbst an den Hörnern gepackt und zur Strecke gebracht hat. Im privaten Verkehr ist er trotz seines grimmigen Berufes sehr lloydselig. Er hört auf den Namen George und schreibt die Berichte über seine Stierkämpfe selber. So bleibt er vor Entstellungen (es seien denn die eigenen) bewahrt und tut noch Geld in seinen Beutel. Business!

Nicht weniger interessant ist borghesische Fechter Allessandro. Der borghesische Fechter war bisher nur als antike Statue bekannt. Eine neue Zeit hat ihr aber neues Leben eingeflößt, das Schwert, das verloren gegangen war, hat sich wieder gefunden, und so ist der blutigen politischen Arena ein neuer Kämpfer entstanden. In seinem Gefolge sind zwei Vertreter des heimischen Parlamentes, die ihm, um die Gruppe eindrucksvoller zu gestalten, die Ruten (fasces) nachtragen, mit denen er sie gezüchtigt hat.

Als Aladin mit der Wunderlampe wird der Allahdiener Kemal auftreten. Das Öl, mit dem er seine Lampe nährt, stammt aus dem alten Wunder- und Zauberland Chaldäa aus der Gegend von Mossul. Seine Lampe hat schon viele geblendet, doch ist ihr Schein „wie Blut, so rot!"

Trotzky wird in der Maske Irrwahns des Schrecklichen eine Vorstellung von dem geben, was aus einem kleinen Manne und einem großen Volke werden kann, wenn man — bildlich gesprochen — einen Baum, der schlecht blüht und geringe Früchte trägt, umhaut, anstatt ihn zu pflegen, sein Erdreich zu lockern und zu düngen. Er bringt den russischen (Teufels-) Tänzer Lenin mit, dessen Kunst zu bekannt ist, als daß wir daran noch Worte zu verschwenden hätten.

Unbestimmt haben zugesagt: Clemenceau, der wegen seines hohen Alters sich nur in der einfachen Tracht eines Commis voyageur zeigen will; Cuno, der Seefahrer, dem die Rolle eines Jungsiegfrieds am meisten zusagt (er wird Blüchers Schwert bei sich führen) und Uncle Sam, von dem wir annehmen, daß er die Narrenwelt als Samichlaus mit einem Riesensack edler Gaben überrascht.

Von weitern Überraschungen schweigen wir noch.

Kein Narr fehle! Jeder komme (oder bleibe), jeder sehe, wie man's treibe! Unser Ruf ergeht an alle! — Auf zum Narrenmaskenballe!

Im Namen
des vor Arbeit und auch sonst halbnärrischen
Fastnachtskomitees:
Der Oberrat — und Narr:
Schwalbenschwanz.

Abseits

Ein Maskengespräch

„Laß mich mehr als die Pupille
Sehen, deren Licht mich neckt,
Löse doch die Maskenhülle,
Zeige mir, was sie versteckt!"

„Deiner Füße zarte Pflöckchen
Künden zierliche Figur.
Warum bauschen deine Röckchen
Sich wie Wolken auf der Flur?"

„Deine Reize zu besingen,
Öffne mir ein kleines Tor,
Laß der Freiheit Strahlen dringen
Durch den leichten Wolkenflor!"

Rücke näher, Rätselhafte —
O, du scheinst kein hohles Bild,
Denn ich fühl' es, unterm Taste
Schlägt ein Herzchen stark und wild."

Setz' dich, daß ich dich entschleire,
Süßes Kind, auf meinen Schoß,
Daß ich schauend, wissend fei're
Dieser Stunde glücklich Los!" —

Ihre Augen strahlen Güte.
Schäckernd glättet sie ihr Kleid,
Und von ihres Mundes Blüte
Trink' ich fröhlichen Bescheid.

Koks

Der Gentleman

Von Fritzl (nacherzählt)

Freund Gaston torkelt nächtlicherweile über die Boulevards.

Er sieht eine Dame, elegant, in Pelz gehüllt, belästigt von einem Herrn; eilt hinzu, haut dem eins vor den Kopf, eins hinter den Kopf, bietet seine Begleitung an.

Erfreut dankend angenommen.

Die erste dunkle Straße; Gaston packt die Dame an.

„Mein Herr —, ich dachte, sie sind ein Gentleman!? —"

Ich?! — Nein —", erwidert Gaston, „— ich nicht, der dort hinten im Straßengraben — der ist der Gentleman."